



Das hässliche Entlein

Vorlesedauer: etwa 10 Minuten

Zum Vorlesen: ab 4 Jahren

Art: Gute-Nacht-Geschichte von EmHeMa

Hier beginnt das Märchen

Ein graues, unscheinbares Entlein schlüpft inmitten gelber Geschwister und wird wegen seines Aussehens verspottet und ausgegrenzt.

Auf seiner einsamen Reise durch die Welt erlebt das Entlein Abenteuer und Gefahren, gibt aber nie auf.

Im Frühling erblickt das Entlein sein Spiegelbild im Wasser und erkennt, dass es ein prächtiger Schwan geworden ist, der von nun an bewundert und geliebt wird.

Es war so schön draußen auf dem Land. Es war Sommer, das Korn stand gelb, der Hafer grün, und um die Wiesen herum lagen große Wälder.

Mitten im Sonnenschein lag ein alter Hof mit tiefen Gräben ringsum. Am Wasser wuchsen große Klettenblätter, so hoch, dass ein kleines Kind darunter aufrecht stehen konnte. Dort unten war es so wild wie im tiefsten Wald.

Und dort saß eine Ente auf ihrem Nest. Sie brütete ihre Jungen aus, und langsam wurde ihr die Sache langweilig. Es dauerte so lange, und Besuch kam fast nie.

Endlich knackte ein Ei nach dem anderen. Aus jedem streckte ein kleiner Kopf heraus und rief „Piep, piep!“

„Wie groß die Welt doch ist“, sagten die Kleinen, als sie sich umsahen.

„Ihr glaubt wohl, das hier wäre die ganze Welt?“, sagte die Mutter. „Die geht noch weit über den Garten hinaus, bis in des Pfarrers Feld hinein. Aber da bin ich selbst noch nie gewesen. Seid ihr nun alle da?“

Sie waren nicht alle da. Das größte Ei lag noch immer im Nest.

„Ich sitze schon so lange“, seufzte die Ente und setzte sich noch einmal darauf.

Endlich knackte auch dieses Ei. Heraus purzelte ein Junges – und es war groß und grau und sah überhaupt nicht aus wie die anderen.

Die Ente betrachtete es lange. „Das ist ein gewaltig großes Entenkind“, sagte sie. „Keines von den anderen sieht so aus.“

Am nächsten Tag führte sie die ganze Schar hinunter zum Wassergraben. Sie sprang hinein, machte „Platsch!“, und eins nach dem anderen sprang hinterher, auch das große graue. Es schwamm sogar besonders gut, gerade und ruhig, mit den Beinchen von selbst im Takt.



Dann ging es hinüber auf den Entenhof, und dort war ein Lärm wie auf einem Markt.

„Seht euch das an!“, sagte eine alte Ente. „Als ob wir nicht schon genug wären. Und was ist denn das für ein Ding? Das gehört hier nicht her.“ Und sie flog hin und biss das graue Junge in den Nacken.

„Lasst es doch in Ruhe“, sagte die Mutter. „Es tut ja niemandem etwas.“

„Es ist zu groß und zu sonderbar“, sagten die anderen. „Es muss weg.“

Von diesem Tag an wurde es immer schlimmer. Die Enten bissen es, die Hühner hackten es, und das Mädchen, das die Tiere fütterte, stieß es mit dem Fuß beiseite. Sogar seine eigenen Geschwister waren gemein zu ihm: „Wenn dich doch die Katze holte, du hässliches Ding.“

Und zuletzt sagte auch die Mutter: „Wärest du nur weit fort von hier.“

Das war der Satz, der am meisten wehtat.

Da lief das Entlein und flatterte über den Zaun. Die kleinen Vögel im Gebüsch flogen erschrocken auf. Das ist, weil ich so hässlich bin, dachte das Entlein und machte die Augen zu. Dann lief es weiter, immer weiter, bis es an ein großes Moor kam, wo die wilden Enten wohnten.

Dort lag es die ganze Nacht im Schilf. Es war müde, und es war traurig.

Am Morgen kamen die wilden Enten und sahen sich den neuen Kameraden an.

„Was bist denn du für einer?“, fragten sie. Das Entlein drehte sich nach allen Seiten und grüßte, so gut es konnte.

„Du bist wirklich hässlich“, sagten die wilden Enten. „Aber das kann uns gleich sein, solange du niemanden aus unserer Familie heiraten willst.“

Das arme Entlein dachte gar nicht ans Heiraten. Es wollte nur im Schilf liegen dürfen und ein bisschen Moorwasser trinken.



Eines Tages fasste das Entlein einen mutigen Entschluss. Es wollte nicht länger im Schilf liegen bleiben, sondern in die weite Welt hinausziehen. Vielleicht gab es irgendwo da draußen einen Ort, an dem es willkommen war, ganz gleich, wie es aussah.

Mit pochendem Herzen machte sich das Entlein auf die Reise. Es wanderte über saftige Wiesen, durch dichte Wälder und über plätschernde Bäche. Am anderen Ende des Moores traf es wilde Gänse. „Du bist wirklich hässlich“, sagten sie, „aber das ist uns gleich. Komm mit, wenn du willst.“ Zum ersten Mal in seinem Leben lachte niemand über das Entlein.

Doch kaum war der Morgen da, krachten Schüsse über das Moor. Jäger waren gekommen. Rauch zog über das Schilf, Hunde sprangen durch das Wasser, und die wilden Gänse flogen auf und kamen nicht wieder. Das Entlein drückte sich tief ins Schilf und wagte kaum zu atmen.

Da stand plötzlich ein großer Jagdhund vor ihm. Die Zunge hing ihm aus dem Maul, die Augen glänzten, und er streckte die Schnauze bis dicht an das Entlein heran. Dann drehte er sich um und lief davon, ohne zuzuschnappen. „Ach“, dachte das Entlein und zitterte am ganzen Körper, „ich bin wohl so hässlich, dass mich nicht einmal ein Hund beißen mag.“



Am Abend fand das Entlein eine kleine, windschiefe Hütte. Die Tür hing so schief in den Angeln, dass ein Spalt offen blieb, und durch diesen Spalt schlüpfte das Entlein hinein. In der Hütte wohnte eine alte Frau mit ihrem Kater und ihrer Henne. Der Kater konnte schnurren und Funken sprühen, die Henne legte jeden Tag ein Ei, und beide hielten sich für sehr wichtig.

„Kannst du Eier legen?“, fragte die Henne. „Nein“, sagte das Entlein. „Kannst du schnurren?“, fragte der Kater. „Nein“, sagte das Entlein. „Dann halte den Schnabel“, sagten beide.

Das Entlein saß in der Ecke und wurde immer stiller. Und dann kam eine Sehnsucht über es, die es sich selbst nicht erklären konnte: die Sehnsucht nach Wasser, nach Schwimmen, nach dem weiten Himmel darüber. Es erzählte der Henne davon. „Du hast nichts zu tun, deshalb kommen dir solche Gedanken“, sagte die Henne. Da ging das Entlein wieder hinaus in die Welt.

Der Herbst kam. Die Blätter wurden gelb und braun, und der Wind trieb sie über das Wasser. Dann kam der Winter. Es wurde so kalt, dass das Wasser um das Entlein herum zu Eis wurde, und es musste immerzu schwimmen, damit das Loch im Eis offen blieb. Am Ende war es zu müde. Es blieb liegen und fror fest.



Ein Bauer, der über das Eis ging, sah den kleinen grauen Vogel festgefroren im Eis. Er schlug das Eis mit seinem Holzschuh auf, nahm das Entlein unter den Arm und trug es nach Hause zu seiner Frau. In der warmen Stube taute das Entlein langsam auf. Doch die Kinder wollten mit ihm spielen, und das Entlein erschrak so sehr, dass es in den Milchtopf flog, dann in die Mehltonne und schließlich durch die offene Tür hinaus in den Schnee.

Den ganzen Winter lag es draußen im Schilf. Es war ein harter Winter, aber auch er ging vorüber. Eines Morgens sang die Lerche wieder, die Sonne schien warm, und das Entlein spürte, wie kräftig seine Flügel geworden waren. Es breitete sie aus, und ehe es sich versah, flog es hoch über die Gärten hinweg bis zu einem großen Teich, auf dem drei weiße Schwäne schwammen.

„Ich fliege zu ihnen hin“, dachte das Entlein, „auch wenn sie mich fortjagen, weil ich so hässlich bin. Lieber das, als noch einen Winter ganz allein.“ Es ließ sich auf dem Wasser nieder und senkte den Kopf.



Doch was sah es da im klaren Wasser? Sein eigenes Spiegelbild. Kein grauer, plumper Vogel mehr – ein Schwan mit weißen Federn und einem langen, geschwungenen Hals.

Die drei großen Schwäne kamen herbei, strichen ihm mit den Schnäbeln über die Federn und hießen ihn willkommen. Kinder liefen ans Ufer und warfen Brot ins Wasser, und das kleinste rief: „Der neue ist der allerschönste!“ Da wurde dem jungen Schwan ganz verlegen zumute. Er steckte den Kopf unter den Flügel und wusste selbst nicht, wohin vor Glück. Er dachte daran, wie oft er verjagt und ausgelacht worden war, und er war nicht stolz, sondern einfach nur froh.

Dann hob er die Flügel, reckte den schlanken Hals und schwamm mit den anderen davon. Und wenn sie nicht fortgeflogen sind, dann ziehen sie noch heute ihre Kreise auf dem stillen Wasser.

Die Moral von „Das hässliche Entlein“

Es ist verlockend, aus dieser Geschichte einen Satz zu machen wie „Am Ende wird alles gut“. Andersen erzählt aber etwas Genaueres.

Das Entlein wird nicht schön, weil es lange genug durchgehalten hat. Es war die ganze Zeit ein Schwan – auf dem Entenhof hat das nur niemand erkennen können, es selbst am allerwenigsten. Es sitzt am Ende nicht deshalb bei den Schwänen, weil es sich verändert hätte, sondern weil es an einen Ort gekommen ist, an dem es hingehört.

Und dann steht da noch ein Satz, den man beim Vorlesen ruhig etwas langsamer nehmen darf: Als die Kinder am Ufer rufen, der Neue sei der Allerschönste, ist der junge Schwan nicht stolz. Er ist nur froh. Wer lange genug ausgelacht wurde, wird davon nicht überheblich.

Für die Erwachsenen

Schwierige Wörter kurz erklärt

- Entlein – ein junges Entenküken
- Schilf – hohe Gräser am Ufer, in denen Enten ihre Nester bauen
- brüten – auf den Eiern sitzen, bis die Küken schlüpfen
- Moor – feuchter, weicher Boden – schwer zu begehen und leicht zu verstecken
- Schwan – ein großer weißer Wasservogel mit langem Hals

Fragen zum Weitererzählen

- Warum lachen die anderen Tiere über das Entlein?
- Was hättest du gesagt, wenn du im Hof dabei gewesen wärst?
- Warum merkt das Entlein selbst nicht, dass es ein Schwan wird?
- Gibt es etwas, das du erst später an dir gemocht hast?

Wie es weitergeht

Diese Geschichten sind an unserer eigenen Bettkante entstanden – abends, weil die Bücher im Regal irgendwann durch waren. Daraus ist eine ganze Reihe geworden – sechs Bände für Kinder von vier bis sieben Jahren:

Ritter Emil & Zauberer Henry

Emil ist der Ältere und der Mutige, Henry der Jüngere und der, der nachdenkt. Gelöst wird nie durch einen allein. Jeder Band ist abgeschlossen, zehn bis fünfzehn Minuten Vorlesezeit.

Einzel 15,00 € · alle sechs zusammen 79,00 € statt 90,00 €

Gedruckt bei einem Familienbetrieb in Polen, verschickt aus Osnabrück.



Welcher Band zu Ihrem Kind passt, zeigt der Buchfinder

Code mit der Handykamera scannen – oder emhema.de/pages/buchfinder aufrufen.

Alle 274 Geschichten kostenlos auf emhema.de



Band 1 · Rüstung



Band 2 · Wolkenstadt



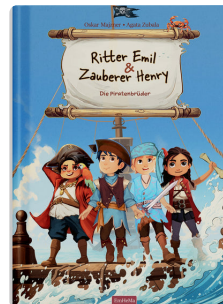
Band 3 · Dinosaurier



Band 4 · Dracheneier



Band 5 · Drachenrennen



Band 6 · Piraten